

## Zur Übergabe des Gedenkbuches am 23. Juli 2006

Kurzansprache von Universitätsprediger Prof. Dr. Helmut Schwier

Liebe Gemeinde,

die Universitätskapelle ist seit jeher ein Ort, um der Universitätsgeschichte zu gedenken. Im Zuge der Renovierung sind Grab- und Ehrentafeln teils umplatziert worden. Einige wurden aus der Universitätskapelle entfernt, andere sind hinzugekommen: So finden in ihr nun die Tafeln von Olympia Fulvia Morata und von zwei Studenten, unter ihnen ein polnischer Kommilitone, ihre angemessenen Plätze. Denn die Universitätsgeschichte besteht nicht nur aus Professoren, sondern aus Studierenden und Professoren, aus lehrenden wie lernenden Männern und Frauen unterschiedlicher Kulturen und Nationalitäten.

Die Menschen der Universität sind der Suche nach Wahrheit, Erkenntnis und Weisheit verpflichtet. Dass das Buch der Weisheit „stets geöffnet“ – *semper apertus* – ist, soll uns immer neu Ansporn sein.

Die Geschichte unserer Universität kennt Höhen und Tiefen der Wissenschaft. Blütezeiten fielen immer zusammen mit Begegnungen zwischen Menschen verschiedener Wissenschaften, verschiedener Kulturen, Religionen und Denkweisen.

Tiefpunkte zeigten sich immer dann, wenn solche Begegnungen scheiterten oder gar zu Vertreibungen und Verfolgungen führten. Auch sie sind ein Teil unserer Universität und ihrer Geschichte seit ihrer Gründung 1386. Die Vertreibung jüdischer Dozenten und Professoren ab 1933 war der menschenverachtende Tiefpunkt dieser Universität. Der „lebendige Geist“, dem sie verpflichtet ist, war dem deutschen Geist in Gestalt des braunen Ungeistes gewichen.

Im Gebäude der Alten Universität gedenken wir der Namen unserer vertriebenen und verfolgten Kollegen. Es waren mehr als ein Drittel der damaligen Lehrstuhlinhaber und mehr als ein Viertel der habilitierten Dozenten.

Die Universitätsgemeinde hat in wechselseitiger Auseinandersetzung mit den Künstlern Johannes Schreier und Matthias Eder ein Gedenkbuch konzipiert und verfasst. In ihm wird die Universitätsgeschichte dargestellt, und in ihm sind über die Namen hinaus auch die Biographien der vertriebenen Professoren – stellvertretend für alle vertriebenen Angehörigen der Universität – aufgeführt. Ihrer gedenken wir ab heute in der Universitätskapelle.

Auch Beispiele gelungener Begegnungen, in denen der Geist lebendig war und lebendig machte, sind im Gedenkbuch dokumentiert: aus der Zeit des Frühhumanismus ebenso wie beispielsweise die wirkkräftigen Kreise um Friedrich Justus Thibaut oder um Max und Marianne Weber oder die Arbeit der bedeutenden Naturwissenschaftler Bunsen und Kirchhoff. Wenn wir das Gedenkbuch nun zu seinem Ort in der Universitätskapelle bringen, hoffen wir im Licht der neuen Kirchenfenster auf Versöhnung und Grenzen überwindende neue Begegnungen. Wir setzen uns in dieser Kirche dafür ein, dass die Universitätskapelle ein Ort solcher Begegnungen wird.